Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek

Nr. 22. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 29. Mai.

Inhalt:

Gedicht: Wegwarte.
Streichung des untersten Schuljahres.
Die Schreibfeder meines Vaters.
Unsere Hausfrau einst und jetzt.
Wie die Nähnadel entsteht.
„Waldmeister" — „Maitrank".
Der Einfluß der Farben auf die Irren.
Die schweizer. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.
Sprechsaal.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.
Eheschließungen auf Probe im alten Aegypten.

Wegwarte.

Mit nackten Füßchen am Wegesrand,
Die Augen still ins Weite gewandt
Saht ihr bei Ginster und Heide
Das Mädchen im blauen Kleide?

— „Das Glück kommt nicht in mein armes Haus,
Drum stell ich mich hier an den Weg heraus;
Und kommt es zu Pferde, zu Fuße,
Ich tret' ihm entgegen mit Gruße."

Es ziehen der Wand'rer mancherlei
Zu Pferd, zu Fuß, zu Wagen vorbei.
— „Habt ihr das Glück nicht gesehen?"
Die lassen sie lachend stehen.

Der Weg wird stille, der Weg wird leer.
— „So kommt denn heute das Glück nicht mehr?"
Die Sonne geht rötlich nieder,
Ihr starren im Wind die Glieder.

Der Regen klatscht ihr ins Angesicht,
Sie steht noch immer, sie merkt es nicht:
— „Vielleicht ist es schon gekommen,
Hat die andere Straße genommen."

Die Füßchen wurzeln am Boden ein,
Zu Blumen wurde der Augen Schein.
Sie fühlt's und fühlt's wie im Traume,
Sie wartet am Wegessaume.

Isolde Kurz.

Streichung des untersten Schuljahres.

Unter obigem Titel wird in Nr. 227 des „Bund" nachfolgende, nicht blos auf bernische Verhältnisse passende Einsendung veröffentlicht:

„Wer am Anfang eines neuen Schuljahres der untersten Klasse, also den neu eingetretenen Schülern, einen Besuch abstattet, dem schnürt es bisweilen fast das Herz zusammen, wenn er die bleichen, unreifen Kreatürchen in den Schulbänken sitzen sieht. Jeder vernünftig denkende Mensch muß sich sagen: es ist ein schwerer Mißgriff, wenn nicht geradezu ein Verbrechen an der Gesundheit solcher Kinder, sie in die Schulbänke hineinzuzwängen. Freilich sitzen ja in einer solchen Klasse auch durchaus muntere Kinder, die genügend erstarkt sind, um die staubige Schulstubenluft ertragen zu können, und bei etwas besserer Einsicht der Eltern könnte vielleicht dieses und jenes der unreifen schwächlichen Kinder noch ein Jahr zurückbehalten werden. Laut Gesetz sind ja nur diejenigen zum Schulbesuch verpflichtet, welche am Neujahr das 6. Altersjahr hinterlegt haben. Es steht aber den Eltern frei, auch die Kinder noch in die Schule zu schicken, welche bis Ende März ihr 6. Altersjahr erreicht haben. Allgemein üblich ist es aber, daß alle Kinder, welche bis zum 31. März 6 Jahre alt geworden sind, in die Schule geschickt werden. Es ist wohl eine seltene Ausnahme, wenn Eltern ein Kind zu Hause behalten, das dem gesetzlichen Schulzwang noch nicht unterworfen ist. aber die Berechtigung zum Schulbesuch hätte. Nun fällt es ja freilich in die Kompetenz der Schulbehörden, ein schwächliches Kind um ein Jahr zurückzustellen. Aber mir ist kein Fall bekannt, wo von diesem Recht wäre Gebrauch gemacht worden, trotz meiner langjährigen Mitgliedschaft in Schulbehörden.

Jeder Kenner unserer Schulverhältnisse wird gestehen müssen, daß es für alle unsere Kinder, auch für die kräftiger entwickelten, geradezu eine Wohltat wäre, wenn sie erst nach dem zurückgelegten 7. Altersjahre die Schule besuchen müßten. Es dürfte wohl fraglos sein, daß das nämliche Schulpensum in acht Jahren eben so gut absolviert werden könnte wie in neun Jahren. Wenn man bedenkt, welche unendliche Mühe eine Lehrerin aufwenden muß, bis alle Schüler des ersten Schuljahres nur das kleine i fertig bringen, während sie das später spielend zustande brächten, so muß man sagen: es ist wahrhaftig schade um die viele verlorene Mühe, um die verlorene Zeit und um die lieben Kinder, die sich da so völlig nutzlos abquälen müssen.

Anderseits ist freilich zu erwägen, daß sehr viele Eltern froh sind, ihre Kinder möglichst frühe in die Schule schicken zu dürfen, um sie nicht mehr hüten zu müssen, oder um sie frühzeitig an die Arbeit zu gewöhnen. Solchen und ähnlichen Wünschen könnte in der Weise Rechnung getragen werden, daß man das unterste Schuljahr beibehielte, aber nur in der Weise, daß es zum Handfertigkeitsunterricht verwendet würde, zum Turnen und Singen, vor allem aber zum Spiel und überhaupt zur Pflege der körperlichen Entwicklung. Eine solche Verwendung des ersten Schuljahres dürfte gewiß nutzbringender, für die Kinder in jeder Beziehung vorteilhafter sein als das gegenwärtige System.

Daß eine derartige Neugestaltung des Schulwesens in den untersten Klassen auf große Schwierigkeiten stoßen und eine Revision des Schulgesetzes notwendig machen würde, ist kein Grund, sie von vornherein abzulehnen. Es dürfte wohl der Mühe wert sein, die Angelegenheit in Schulkreisen und auch in der Schulsynode näher zu prüfen."

Nun darf wohl angenommen werden, daß in der Neuzeit so ziemlich die meisten Eltern den oben zitierten Ausführungen insofern beistimmen werden, es sei ein Unsinn und eine Versündigung an den kleinen Menschenkindern, sie zu einer Zeit der Schule zu übergeben, wo sie noch die goldene Freiheit genießen und zu einer gewissen Widerstandskraft erstarken sollten.

Anders werden natürlich diejenigen Eltern urteilen, die wegen eigener Inanspruchnahme es fast nicht erwarten können, ihre Kleinen dem Schutz und der erziehenden Aufsicht der Schule übergeben zu können, oder die in großen materiellen Sorgen leben und vorsorgend ausrechnen, daß der frühere Eintritt in die Schule die Kinder auch früher erwerbsfähig mache.

Es ist aber nicht recht einzusehen, daß wegen dem früheren oder späteren Eintritt in die Schule eine einschneidende Reorganisation dieser Letzteren Platz greifen müßte.

Die Schule hat das Recht zu bestimmen, wie alt ein Kind zum Mindesten sein müsse, um zum Schuleintritt berechtigt zu sein. Es steht ihr aber nicht das Recht zu, den Zeitpunkt anzusetzen, wann das Kind in die Schule einzutreten habe. Finden die Eltern aus hygienischen und erzieherischen Gründen für gut, den Zeitpunkt des Schuleintrittes hinauszuschieben, so steht ihnen dies frei, doch hat dies die natürliche Folge, daß das Kind dadurch auch älter wird als die früher eingetretenen, bis es der Schule entlassen wird. Die obligatorische Anzahl von Klassen muß unter allen Umständen durchlaufen werden.

Mit dem späteren Schuleintritt von Kindern geschieht ja den Lehrern und Lehrerinnen ein großer Dienst, denn diese reiferen und körperlich und geistig, aufnahme- und widerstandsfähigeren Elemente, geben der Lehrkraft ja weniger zu schaffen, so daß den Schwächeren und Schwachen umsomehr persönliche Aufmerksamkeit gewidmet werden kann.

Wo ein kleinlicher, an der Schablone hängender Schulleiter den Eltern in diesem Punkt Schwierigkeiten machen sollte, da wird die auf einer höheren Warte stehende Oberbehörde den Eltern zu ihrem Recht verhelfen und es kann mit Leichtigkeit der Nachweis erbracht werden, daß solche Ausnahmefälle bereits schon vielfach mit erfreulichem Erfolg vorgekommen sind und je länger je mehr vorkommen werden als Folge der wachsenden elterlichen Einsicht und des immer mehr sich ausbreitenden und in die Tiefe gehenden Verständnisses für die Bedürfnisse des Kindes und für die eigene elterliche Pflicht und Verantwortung.

Die Schule als Institution ist um der Kinder willen da und an den Eltern ist es, darüber zu wachen, daß sie nicht zum absoluten Herrscher und Tyrannen wird, in bester Absicht. Denn auch der Tüchtigste kann sich vom richtigen Weg zu einem vorgefaßten guten Ziel verlieren, er kann in den Mitteln zur Erreichung des Zweckes sich irren.

Die Schreibfeder meines Vaters.

Philippe Monnier nacherzählt aus seinem Buche: Mon Village.

Ich trete in das Zimmer mit seinen halbgeschlossenen Läden. Am altmodischen, kleinen Schreibtisch mit den eingelegten Verzierungen öffne ich eine Schublade. Dort liegt eine alte Kielfeder. Sie war die Feder meines Vaters. Der Tod ließ sie seinen Fingern entsinken. Ich habe mich geneigt und habe sie vom Fußboden aufgehoben.

Als noch die Hand, die der Tod erstarren machte, sie führte und festhielt, war sie das getreue Werkzeug ihres Herrn, und sie war ein ehrliches, zuverlässiges und sauber gehaltenes Werkzeug. Niemals tauchte sie in die schwarze Tinte der Lüge und vom Roste ließ sie sich nicht anfressen. Zu niedrigen Hantierungen, zu unlautern Geschäften ließ sie sich nicht herbei. Nie hat sie beschummelt, nie betrogen, niemals aber auch feige sich gedrückt und den Dienst versagt.

Mit dieser seiner Feder hat er, dem ich mein Leben verdanke, er, der mir leuchtendes Beispiel gewesen ist, sein Brot verdient und seinen Geist betätigt. Mit ihr hat er sich seinen Platz im Leben errungen, mit ihr hat er uns, seine Söhne, groß gezogen, mit ihr sein Haus gebaut, sein Recht gewahrt und zugleich die Rechte derjenigen, die ihn zur Arbeit beriefen. Er hatte nur sie, um zu kämpfen, zu schaffen, sich empor zu ringen, nur sie allein, um seine Menschen- und Mannespflicht zu tun. Sie war sein Spaten, sie war sein Schwert. Sie war sein Glück, seine Ehre, sein Ruhm.

Von der frühen Morgenstunde an, da der erste Hahnenschrei uns, die schwachen Willens sind, weckt zu Tat und Arbeit, bis zur Zeit der grauen Dämmerung, da die Sonne niedersinkt hinter die Hügelreihen, immer lief sie, die kleine Feder, flink, geschickt und eilig, fleißig wie ein Bienchen, flüchtig wie ein Lichtstrahl, nichts konnte sie hemmen in ihrem Laufe. Umsonst öffnete sich die Türe auf das sonnige Hausgärtlein und lockte draußen die blumige Wiese. Nichts vermochte sie zu stören in ihrer Tätigkeit, nichts hielt sie auf, keine Schwäche, keine Trägheit, keine Müdigkeit, keine falschen Einflüsterungen hatten Macht über sie.

So lange sie laufen mußte, so lange sie laufen konnte, so lange lief sie, weiter und weiter, so lange das Leben dauerte mit all den Pflichten, die es demjenigen auferlegt, der es durchlebt. Dann plötzlich ist der Tod gekommen und die Feder, die getreue Arbeiterin, fiel zu Boden. Ich habe sie aufgehoben und betrachtet; ich sah, wie noch an ihrer Spitze ein wenig Tinte hängen geblieben ist. . . . . .

Ich habe sie wieder hingelegt, für mich gebraucht habe ich sie nicht.

Unsere Hausfrau einst und jetzt.

Die Kenntnisse, über welche die Hausfrau der guten alten Zeiten, die sich bis auf ein Drittel des 19. Jahrhunderts erstreckt, verfügen mußte, waren sehr mannigfaltige, und die moderne Frau von heute hat alle Ursache, diese Hausfrau als allermindestens sich ebenbürtig anzuerkennen. Sie erteilt sich selber ein ganz vortreffliches Zeugnis mit dieser „Anerkennung". Jene Zeit der Frauen alter Schule liegt noch kein Jahrhundert hinter uns, und doch ist sie von der unseren durch Abgründe geschieden, die nicht zu überbrücken sind. Die Eisenbahnen und Dampfer haben die Erde und ihre Verhältnisse einer totalen Veränderung unterworfen, den Haushalt haben sie aus allen seinen Angeln gehoben. Damals wurde alles zu Hause gemacht: Brot, Bier, eingemachtes Obst, Wein, Kuchen, Zwieback, Waffeln, Branntwein, Rauchfleisch. Gewaschen, geplättet, ausgebessert wurde zu Hause. Wir Modernen, die nichts, oder sehr wenig zu Hause machen, haben auch die Besitzfreude nicht, deren sich unsere Altvorderen rühmten. Wir kaufen nur alles fix und fertig und trennen uns demnach auch leicht davon. Zur Zeit, da man sich alles selber machte, oder mit schwerem Gelde von dem kaufte, der es selbst gemacht hatte, betrachteten wir die Sachen mit Liebe als Gegenstände, an deren Güte und Dauer sich noch ferne Nachkommen freuen sollten. Und zu jener Zeit war die Hausfrau in ihrer Art eine sehr respektable Künstlerin, die über eine Unzahl von Fertigkeiten gebot. Alle Künste, welche heute der Delikatessenhändler übt, gehörten dazumal zum Ressort der Hausfrau. Sie mußte Brot und Kuchen, Pasteten und Torten backen können, sie mußte mit Pökeln, Räuchern, Einmachen und Destilieren Bescheid wissen. Sie bereitete Duftwässer, Teintverschönerungsmittel, Haarpomaden und Schnaps. Sie verstand sich auf die Bereitung von Weinen und braute Bier. Die Geheimnisse der Waschküche, der Speisekammer, der Milchwirtschaft, des Küchen- und Obstgartens, sowie des Gewächshauses waren ihr erschlossen. Sie schneiderte und flickte die Frauen- und Kinderkleider zurecht. Dabei fehlte es ihr an musikalischer Bildung nicht, auch tanzte sie, stickte, verstand sich auf Kindererziehung, häusliche Gesundheitspflege und wußte mit Armen und Kranken umzugehen. Und wenn sie „ohn' Ende die fleißigen Hände" gerührt und „zum Guten den Glanz und den Schimmer" in nie ruhender Arbeit gefügt hatte, mußte sie auch noch ein lebhaftes Interesse an der Beschäftigung des Mannes an den Tag legen. Solch einer Frau werden die eine neue Zeit vorbereitenden Kämpferinnen von heute den Tribut ihrer aufrichtigsten Achtung nicht vorenthalten.

Wie die Nähnadel entsteht.

Jetzt hält es Niemand mehr für nötig, sich nach einer im Schmutze liegenden Nähnadel zu bücken, weil sie überall und zu einem überraschend billigen Preise zu haben ist. Wie viele Hände muß aber erst das Stückchen Eisen- oder Stahldraht durchlaufen, ehe es in Nähnadeln verwandelt wird! Der Eisen- oder Stahldraht wird so fein ausgezogen, wie es die Stärke der verschiedenen Nadelsorten verlangt, im Schleifprozesse büßen sie von ihrer Dicke wenig ein; der ausgezogene Draht wird in den Drahtziehereien auf meist achtarmigen Haspeln nach Art des Garnes aufgewickelt und erst vor beginnender Verarbeitung gerade gestreckt. Hierauf folgt das Schneiden in bestimmte Längen, die Schafte genannt, die die doppelte Länge der künftigen Nadeln haben und genau gerade gerichtet werden müssen. Das geschieht wie folgt: 300, ja 6000 oder 8000 Schafte werden zu einem Bündel vereinigt, über das zwei eiserne Ringe kommen, worauf ein schwaches Ausglühen folgt, damit das Metall etwas erweicht; das Bündel kommt unter die Richtmaschine, die in der Hauptfache aus zwei hin- und hergehenden Stahlplatten besteht und, stark belastet, die Drähte genau richtet. Früher fand das Richten auf einer Holzbank statt und erforderte viel mehr Zeit.

Die Schafte wandern dann in die Schleiferei, wo sie auf beiden Seiten zugespitzt und in der Mitte durchschnitten werden. Das Lochen oder die Durchstechung des Oehres ist die nächstfolgende Vornahme und eine mühsame Arbeit; wer keine leichte Hand hat und nicht über das Kräutlein Geduld verfügt, der eignet sich nicht als Locher. Die Schnittenden der Schafte kommen nämlich auf einen kleinen Ambos und erhalten hier durch einen entsprechend geformten Hammer einige leichte Schläge von Hand, die den Draht um eine Wenigkeit abflachen. Durch die Schläge härtet sich der Draht in nicht gewünschter Weise von selbst an den Oehrenden, weshalb eine abermalige Ausglühung folgt und zwar wieder in Bündeln von 3—10000 Stück. Das Einschlagen des Loches geschieht durch stählerne Stifte auf vorgerichteten Unterlagen von Kinderhand, was aber immer mehr verschwindet, da besondere Loch- oder Durchstechmaschinen hiefür konstruiert sind, die eine erstaunliche Leistungsfähigkeit besitzen und verschwindend wenig Bruch liefern.

Die nächste Arbeit ist das Runden oder Weißen der Oehre, nämlich die Abrundung aller Kanten durch äußerst fein gehauene kleine Feilen, worauf der wichtige Prozeß des Härtens beginnt, und zwar härten sich die aus Stahldraht angefertigten Nadeln weit leichter, als die aus Eisendraht. Die Nadeln kommen in blecherne Mulden, wo sie so lange gerüttelt werden, bis sie alle gleich liegen; dann kommen sie auf Eisenblechschieber in den Ofen. Sind sie schwach rotglühend, so wirft man sie mit streuender Bewegung in abgekochtes kaltes Wasser. Mehr Umstände machen die Eisendrahtnadeln; sie kommen, mit Holzkohlen und Kohlenstaub vermengt, in ein Gefäß, in dem sie erhitzt werden; nach Verlauf von 18—24 Stunden kommt das Gefäß aus dem Ofen und wird der Inhalt dann in kaltes Wasser geworfen. Wird eine Menge von geraspelten Ochsenklauen, Eierschalen und Ruß verwendet und der Topf mit Lehm luftdicht vor dem Erhitzen abgeschlossen, so genügt eine 8—9stündige Erhitzung.

Um den Nadeln die angenommene Sprödigkeit zu nehmen, sie also elastischer zu machen, werden sie nach dem Trocknen auf Eisenplatten so weit erhitzt, bis sie violett anlaufen. Dann beginnt die mühsame Arbeit des Scheuerns mittelst Schmirgel und Rüböl in einer besondern Maschine, die unsern Wäschrollen ähnelt und ebenso arbeitet, da die Nadeln in Leinwand zu Bündeln verpackt werden, und fünf- bis zehnmal die Feinheit des Schmirgels gewechselt wird. Nach dieser Vornahme sind die Nadeln zur üblichen Verpackung fertig.

Die schweiz. Gesellschaft f. Schulgesundheitspflege

hält ihre 11. Jahresversammlung am Sonntag den 29. und Montag den 30. ds. in Zug und Aegeri ab. Nach der Begrüßung durch Regierungsrat Steiner kommt das Thema zur Behandlung: „Schulluft, Schulstaub und Schulreinigung". Referenten sind Professor Silberschmidt (Zürich) und Stadtpräsident Schnetzler (Lausanne). Am Montag den 30. ds. begeben sich die Teilnehmer nach Aegeri, wo im Hotel „Seefeld" um 9 Uhr vormittags die zweite Hauptversammlung stattfindet. Referate halten Dr. Weber-Biehli (Aegeri) über „Kinderheilstätten und verwandte Einrichtungen" und Dr. Herm. Keller, Arzt am Kindersanatorium Rheinfelden, über „Unsere Waffen im Kampfe gegen die Tuberkulose beim Kinde". Daran schließt sich die Besichtigung der zürcherischen Heilstätte für rhachitische und skrofulöse Kinder und einzelner Kinderheilstätten und Schulsanatorien.

„Waldmeister" — „Maitrank".

Die schönen Tage zeitigen jetzt schon den „Waldmeister". In rundständigen, etagenförmigen Dolden gruppiert sich in nicht allzu dunklen Buchenwaldungen in großen Mengen dieses Pflänzlein mit weißer Blüte, deren herrlicher Duft den ganzen Wald erfüllt. Große Heilkräfte wurden der Pflanze schon im Altertum nachgesagt; sie findet darum auch seit undenklichen Zeiten zur Bereitung des sogenannten Maitranks Verwendung. Für viele mag die sachkundige Zubereitung des „Maitranks" von Interesse sein; sie möge hier in kurzer Anweisung Platz finden. Man nehme die vollen Blüten der Pflanze mit ein bis höchstens zwei Etagen der Blätter (von der Blüte her gerechnet) und lege sie frisch in eine große Schüssel. Blätter vom schwarzen Johannisbeerstrauch, Pfeffermünze, Melisse, werden in kleinen Dosen dazu gelegt; hierauf wird ein Liter reellen, ziemlich sauren rezenten Landweines darüber gegossen und 1/4 Pfund (125 Gramm) weißer Zucker darüber gestreut, eine geschälte, zerschnittene Orange beigefügt, das Ganze wohl vermengt, damit der Zucker sich auflöse. Man achte aber darauf, daß die Pflanze nicht gepreßt wird, auch soll man die Mischung wohl zu decken und eine halbe Stunde stehen lassen. Dann wird die Flüssigkeit abgegossen. Man kann sie wohl verkorkt, jahrelang aufbewahren; mit dem Alter wird das Getränk immer besser. Der „Maitrank" ist frisch zubereitet ein erfrischendes, herrliches Getränk. Man achte aber darauf, daß der Wein nicht länger als eine halbe Stunde mit den Blüten vermengt bleibt, sonst wird der Maitrank bitter. Reiner Apfelsaft eignet sich ebenfalls vorzüglich. In Deutschland nimmt man Rheinwein, doch ist er zu süß und zu wenig rezent. Auch sollte das angegebene Quantum Zucker (ein Viertelpfund auf einen Liter Wein) nicht überschritten werden. Die alkoholfreien Weine sollen einen besonders feinen Maitrank ergeben.

Der Einfluß der Farben auf die Irren.

In der „Humane Review" schildert E. Bury das Irrenhaus des Staats Illinois. Die Gegend, in der das Asyl liegt, ist überaus malerisch: soweit das Auge reicht, erblickt es blühende Gefilde und reizende Landschaftsbilder. In der Anstalt selbst merkt man nichts von Zwang und von gewaltsamer Zurückhaltung der armen Kranken; sie wohnen in kleinen Landhäuschen, die so eingerichtet sind, daß sie glauben können, sie seien zu Hause. Die Farbe der Innendekoration der Zimmer übt einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Heilung der Geisteskrankheiten aus. In einigen Häuschen sind die Zimmer ganz rot tapeziert und am Abend rot beleuchtet; in diesen Zimmern wohnen die Kranken, die in dumpfer Verzweiflung vor sich hinstarren und immer traurig und melancholisch gestimmt sind. Die blaue Farbe dagegen beruhigt allzu lebhafte Heiterkeitsausbrüche und übt einen wohltuenden Einfluß auf leicht erregbare Temperamente aus. Eine schwarze Tapete, ein schwarzer Fußboden, schwarze Vorhänge, ein schwarzes Bett bilden seit einiger Zeit die Ausstattung der Zimmer, in denen heftige Krisen und gefährliche Wahnsinnsausbrüche niedergehalten werden sollen; man hat mit diesem Mittel so gute Erfahrungen gemacht, daß das „schwarze Zimmer" jetzt sehr häufig benutzt wird; für die Dauer oder auch nur für längere Zeit braucht aber niemand in dieser unheimlichen Wohnung zu bleiben. Bemerkenswert ist, daß in allen Häuschen, selbst in den von Männern bewohnten, der Wärterdienst ausschließlich Frauen anvertraut ist. Eine Ausnahme bilden nur die Häuschen, in denen sich Tobsüchtige befinden; hier gehören alle Wärter und Wächter dem männlichen Geschlecht an.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10792: Ein bisher gesunder und rationell genährter braver und unverdorbener Sohn von siebzehn Jahren, welcher sehr stark gewachsen ist und sich für das Studium vorbereitete, bekam ohne vorherige wahrnehmbare Anzeichen den Veitstanz (eine Nervenkrankheit) in sehr starkem Grade. Behandlung mit Bromlösung hatte wenig Erfolg gegen sein Leiden, verdarb ihm aber den Appetit. Warme Bäder und Abwaschungen, vollständige Ruhe und Luftveränderung blieben bis dahin ohne nennenswerte Resultate. Appetit und Schlaf sind gut, dagegen ist das Geh- und Sprechvermögen sehr gehemmt, oft ist die Ausübung der betreffenden Tätigkeiten völlig unmöglich, selbst das Essen muß ihm gereicht werden. Vollständig intakt sind Verstandes- und Gedächtniskräfte. Der Patient ist guter Laune und musterhaft geduldig. — Welche erprobte Mittel können gegen dieses Leiden empfohlen werden? Gibt es empfehlenswerte Privathäuser event. Sanatorien, woselbst der Leidende neben guter Pension und teilweiser Abwartung, gute Luft und Bäder zu mäßigem Preise erhalten könnte? Für Beantwortung, auch direkt an die Redaktion, wären sehr dankbar Besorgte Eltern.

Frage 10793: Was muß man heutzutage monatlich für Pensionsgeld rechnen für einen gesunden Jüngling? Und wie hoch etwa sind die anderen monatlichen Ausgaben: Wäsche 2c. im Monat zu rechnen?
Alleinstehende Mutter.

Frage 10794: Unser 21jähriger Sohn leidet schon einige Jahre an Bindehautentzündung. Konsultationen bei ersten Spezialärzten blieben ohne dauernden Erfolg.

Es wurden ihm jeweils Einspritzungen gemacht mit Höllenstein, die das Uebel für kurze Zeit beseitigten, bald aber zeigt sich die Röte der Bindehaut von neuem wieder, die besonders abends das Lesen fast unmöglich macht. Der Sohn hat dann das Gefühl, seine Sandkörnchen in den Augen zu haben, und dies nötigt ihn, die Augen zu schließen. Er ist sonst gesund, von starkem Körperbau, militärtauglich und war früher nie krank. Bei Eltern und Geschwistern hat sich nie eine Augenkrankheit gezeigt. Ich zweifle, ob das Uebel wirklich bei den Augen zu suchen ist. Hat vielleicht jemand ähnliche Erfahrungen gemacht und würde mich beraten?
Alte Abonnentin.

Frage 10795: Ist es nicht etwas Ungesundes, wenn ein junger Mann von 29 Jahren, von dem die Mutter wünscht, daß er sich verheiraten möchte, ihr zur Antwort gibt, sie solle ihm eine Frau auswählen? Eine die ihr recht sei, gefalle ihm auch und sie zwei Frauen müssen ja doch mit einander auskommen. Ich meine, mit einer solchen Gleichgiltigkeit sollte ein Mann doch nicht eine Ehe schließen. Ich könnte mich viel eher darein schicken, wenn er ein Mädchen zur Frau wählte, das mir nicht besonders gefiele, wenn nur die jungen Leute sich recht lieb hätten. Ich würde in solchem Fall mein Regiment so gern abtreten. Ich bin jetzt 58 Jahre alt, meine Kraft ist zurückgegangen und ich bedürfte wirklich des Ausruhens. Mein Sohn ist weder ein Gesellschafts- noch ein Vereinsmensch und er ist jungen Mädchen gegenüber fast beleidigend kühl und gleichgiltig, währenddem er sich mit älteren Damen ganz gemütlich unterhält. Es sind genug junge Mädchen, die ihn gerne haben möchten und dies offen an den Tag legen. Es sind auch Töchter darunter, von denen ich die Ueberzeugung habe, daß sie gute Hausfrauen und Mütter abgäben. Ich bin aber äußerst vorsichtig und zurückhaltend, denn ich bin der Meinung, daß zuerst einmal das Herz des jungen Mannes sprechen müsse. Was halten Lebenserfahrene von dieser Sache? Ich wäre für freundliche Meinungsäußerungen sehr dankbar
Eifrige Leserin in P.

Frage 10796: Kann man bei Kindern dem Halsweh durch tägliches Gurgeln vorbeugen, überhaupt den Hals stärken und abhärten, oder ist dies ein unnatürliches Vorgehen? Mit was müßte man gurgeln? Und hätte es kalt oder warm zu geschehen? Ich bitte in dieser Sache Erfahrene um guten Rat und danke zum Voraus dafür.
Eine Abonnentin.

Frage 10797: Im Begriff an ein Leichenbegängnis zu gehen, habe ich im Gedränge beim Einsteigen in den Bahnwagen mein Geldtäschchen verloren. Ich merkte dies aber erst, als ich mich gesetzt hatte und das Bahnbillet in die Hand nehmen wollte. Ich war ganz fassungslos, denn wenn ich diesen Zug nicht benutzte, so kam ich zu spät. Ein älterer Mitreisender sah meine Verlegenheit und sprach mich darauf an. Er ließ sich das Geldtäschchen beschreiben mit samt dem Inhalt und sagte, daß ich ganz ruhig bleiben solle, ich werde meine Börse schon wieder bekommen. Inzwischen setzte er den Kondukteur in Kenntnis und bezahlte für mich eine Retourfahrkarte; ebenso legte er ein Goldstück in meine Hand, denn ohne Geld könne ich nicht reisen. Ich nannte ihm unseren Wohnort und den Namen meiner Mutter und wollte auch nach seinem Namen fragen, um ihm seine Auslage so schnell als möglich zurückvergüten zu können. Es blieb mir aber dazu keine Zeit, denn der Herr hatte Eile in einen anderen Zug umzusteigen und so weiß ich zur Stunde nicht, wem ich Schuldner und so sehr zu Dank verpflichtet bin. Meine Mutter ist sehr ungehalten über meine Unbeholfenheit, die sie in eine so peinliche Lage bringe. Mir ist es gewiß auch peinlich genug, aber meine Bestürzung war so groß, daß das allernotwendigste sofort zu tun, mir nicht einfiel. Nach seinem Handgepäck zu schließen und nach seiner Sprache war der Herr von weiter her gekommen und kein Einheimischer. Es sind jetzt vier Wochen seit der Affäre und ich hoffte Tag für Tag auf eine schriftliche oder persönliche Meldung des Herrn, die uns die Rückgabe des Geldes ermöglichen sollte. Bis zur Stunde ist aber nichts so geschehen. Meinen Geldbeutel habe ich — fast möchte ich sagen leider — wieder erhalten. Ich trage immer meine Adreßkarte darin. Das Bahnbillet aber, das ich in eine Falte gesteckt hatte, fehlte. Was kann ich tun?
Eine junge Unerfahrene.

Frage 70798: Welches ist das beste Mittel, um schwarze Spitzen zu waschen und zu appretieren? Sie sollten Leib bekommen, ohne hartsteif zu werden. Für gütige Belehrung dankt zum Voraus Junge Leserin in M.

Frage 10799: Mein Mann, der ein anständiges Einkommen hat, ist so sorglos und leichtlebig, daß er meistens vergißt, den Hauszins auf die Seite zu legen. Er braucht für sich reichlich Geld, leiht solches ohne Sicherheit seinen Freunden aus und macht allerlei Geschenke. Rückt dann der Zinstermin, dann hat er schwere Not, die nötige Summe zusammenzutreiben und oft schon hat er vom Hausherrn Stundung verlangen müssen. Schon mehr als einmal haben wir deshalb auch die Wohnung gekündigt bekommen. Ich habe diese mißlichen Situationen meiner Mutter geklagt und sie hat mich veranlaßt, neben dem Haushalt, den ich selbst besorge, einen Hausverdienst zu betreiben und den Ertrag desselben ohne Wissen meines Mannes für mich zinstragend anzulegen, damit im allerschlimmsten Fall, wenn ich für die Wohnung einstehen müßte, ich gerüstet wäre. Ich habe das nun seit längerer Zeit getan. Nun aber bin ich ängstlich, ob die Art von vorstehendem Sparen rechtlich statthaft sei. Wohl ist es nur ein kleiner Betrag und ich werde das Geld auch nie anders verwenden, als zum Wohl der Familie. Aber wenn ich fürchten müßte, damit ein Unrecht zu begehen, so würde ich doch lieber verzichten. Um guten Rat bittet
Eine junge Frau.

Frage 10800: Ist es wirklich ratsam, den Gashaupthahn in einem Hause über Nacht zu schließen? Jetzt wird von zwei Zimmerfräulein viel unkontrolliertes Gas verbraucht nächtlicher Weile. Ich möchte diesem Uebelstand gern abhelfen. Für gütige Mitteilungen dankt bestens
Leserin in L.

Antworten.

Auf Frage 10783: Falls Sie elektrisch Licht in Ihrer Wohnung haben, kann ich Ihnen nichts angelegentlicher empfehlen für die Reinigung Ihrer Teppiche, als den ganz neuen elektrischen Staub-Sauge-Apparat „Arnold." Diesen Apparat können Sie in jedem Zimmer am elektrischen Licht anschrauben, und Ihre Teppiche werden nach einmaliger Anwendung vollständig staubfrei und wieder wie neu. Seit ich diesen Apparat im Gebrauch habe, habe ich überhaupt eine ganz staubfreie Wohnung. Sie können auch, wenn Sie den Boden mit Stahlspähnen aufgerieben haben, das Wischen vermeiden und ohne jegliche Staubaufwirbelung alles aufnehmen mit diesem kleinen elektr. Apparat. Sie erhalten jedenfalls gerne Prospekt vom Vertreter Vitor, Schützenstraße 30, Winterthur.
Abonnentin in Zürich V.

Auf Frage 10783: Die hiesige Strafanstalt ist für das Teppichklopfen gut eingerichtet; in anderen Städten besorgt das Asyl der Heilsarmee diese Arbeit. Das beste und angenehmste ist der pneumatische Staub-Sauge-Apparat, der die Teppiche säubert ohne daß sie vom Platz genommen werden; diese Einrichtung ist aber noch neu und findet sich erst an wenigen Orten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10783: Es sind vorderhand nur erst große Städte, in denen Teppichreinigungsanstalten bestehen. Wenn Sie in einer solchen Stadt wohnen, so können Sie den Versuch machen. Sie werden dann schnell sehen, wie die Art der Reinigung Ihren Teppichen bekommt und Ihnen überhaupt behagt. Angenommen, die Maschinerie erfülle den Reinigungszweck so vollkommen, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, so ist zu fürchten, daß durch den steten Hin- und Hertransport durch oft mehr als robuste Hände, die für die sorgliche Behandlung und Schonung der Sachen kein Interesse haben, viel verdorben und abgenutzt werden kann. Im ferneren denke ich mir, daß man schon der Kosten wegen die Teppiche nur einmal per Woche der Anstalt übergeben wird und daß dann auch sämtliche Stücke an ein und demselben Tage zur Behandlung gelangen und daß an diesem einen Tag die Wohn- und Schlafräume dann ohne Teppiche sein würden, was nicht in allen Fällen konvenieren könnte. Auch müßte die gründliche Reinigung der sämtlichen Räume dann auf diesen einen Tag gerichtet werden, was wiederum seine Unzuträglichkeiten mit sich brächte. Meines Erachtens müßte der idealste Helfer bei der Teppichreinigung ein handlicher und praktischer Staubsauger sein, mit dem die sämtlichen Teppiche täglich ohne Klopfen oder Bürsten auf ihrem Standort gereinigt werden können in kürzester Frist. Der nämliche Staubsauger würde auch in beliebig kurzen Zwischenräumen die Polstermöbel und Matratzen vom Staub befreien, ohne daß sie aus dem Zimmer genommen werden müßten. Es gibt bereits solche Staubsauger und Ihr einsichtiger und rücksichtsvoller Gatte wird Ihnen gewiß gern einen solchen beschaffen. Die ungemütlichen und wirklich anstrengenden Reinigungstage werden dadurch, was die mühevolle Behandlung der Teppiche anbelangt, ausgeschaltet werden.
D. H.

Auf Frage 10784: Ein elfjähriges Kind soll den Wert und das Recht des Eigentums schon kennen, und sich dafür wehren dürfen; anderseits hat dasselbe noch nicht das Verständnis dafür, wie ein Eingriff in sein Eigentumsrecht sich in bestimmten Fällen begründen läßt. Ich finde, daß Ihr Nichtchen gehandelt hat, wie man es von einem guten, gescheiten Kinde erwarten darf.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10784: Wenn nicht die dringende Not es erfordert, so sollten die Sparpfennige der Kinder, von denen sie selber genaues Wissen haben, niemals angegriffen werden, denn es ist — auch wenn es die eigenen Kinder anbetrifft — anvertrautes Gut. In jedem Fall soll das beim Kinde Entliehene schnellstens wieder ersetzt werden. Nicht alle Kinder sind gleich veranlagt. Wenn man aber Sparsamkeit von einem Kinde verlangt und man es empfinden läßt, wie der Mangel an verfügbarem Geld Entbehrungen im Gefolge hat, da muß es mit aller Sicherheit wissen, daß das, was es selber zusammenspart, von niemanden angetastet werden darf, sonst pflanzt man böses Mißtrauen, wo sonst kindliches Vertrauen geherrscht hatte und der Sinn für Sparsamkeit wird ertötet durch die gemachte Erfahrung, daß das Sparen ihm persönlich doch nichts nütze.
D. H.

Auf Frage 10785: In den Antworten auf die Frage 10777 in der letzten Nummer finden Sie ganz gediegene Wegleitung zur Beseitigung von solchen Angstzuständen der Kinder. Es bedarf großer Achtsamkeit, Fürsorge und Geduld von Seite der Mutter, um dem Uebel wirksam zu begegnen.
D. H.

Auf Frage 10785: Der Mittelweg ist der richtige. Man kann selbstredend nicht alles aus dem Wege räumen, aber man gebe dem Kinde die Hand, wenn man mit ihm dem Kaminfeger begegnet. Kalte Waschungen sind für solche Nerven ein ausgezeichnetes Heilmittel, aber auch diese müssen mit Vorsicht angewendet werden und man darf sie nicht forcieren.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10786: Hälfte Rizinusöl, Hälfte absoluten Alkohol mit einem Tropfen Bergamott-Essenz. Hiermit den Haarboden einreiben und das Haar tüchtig bürsten.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10786: Es gibt da ein vortreffliches Präparat, welches allerdings nicht so allgemein bekannt, dessen Wirkung aber vorzüglich ist. Ich litt periodisch an Haarausfall; kämmte ich mich, so war der Kamm stets voller Haare. Nachdem ich alles mögliche dagegen getan hatte, kaufte ich — ich glaube fast es war in Zürich — ein Büchschen Schuppina. Schon nach Gebrauch des einen Töpfchens verspürte ich starke Besserung. Ich gebrauche das Präparat nun regelmäßig, wie Pomade und kann sagen, ich merke jetzt nichts mehr, weder von Schuppen noch vom Haarausfall; habe schönes, volles und weiches Haar und bin doch fast 60 Jahre alt.
Leser E. N. in L.

Auf Frage 10786: Außergewöhnlich starker Haarausfall ist höchst selten ein rein örtliches Leiden. Meistens ist der übermäßige Haarausfall auf eine Verschlechterung des Blutes zurückzuführen und deshalb sind an sich sonst anerkannt gute Haarmittel ohne Erfolg. Es ist für eine passende Diät, für gute Ernährung zu sorgen und für eine rationelle Körperpflege überhaupt. Viel Bewegung im Freien mit Lüften des Haarbodens. Fleißiges Waschen desselben mit Brennnesselwasser, vermischt mit Zwiebelsaft.
D. H.

Auf Frage 10787: Wer so leicht schwitzt, muß sich ganz leicht kleiden in der warmen Jahreszeit. Filet gestricktes sogen. geknöpftes Unterzeug und darüber ein Hemd oder Leibchen von Trikotgewebe. Die Leibwäsche darf nicht gestärkt sein, eben so wenig das Oberzeug. Bei dieser Jahreszeit kalte Abwaschungen oder Uebergießungen nebst täglichen Luftbädern. Kein Fleisch, sondern Früchte, Schwarzbrot und Dickmilch. Grüne Gemüse und mit Zitronensaft angemachte Salate. Kein Kaffee und kein Tee, mit Ausnahme von Salbeiblätter- oder Hagebuttenkerntee. Keine Federbetten und Schlafen bei offenem Fenster. Auf diese Weise wird sich der übermäßige Schweiß verlieren.
D. H.

Auf Frage 10787: Nehmen Sie Aufenthalt in einer Licht-Luft-Heilanstalt. Sie werden unter einer solchen Kur Ihr übermäßiges Schwitzen ganz sicher los werden.
D. H.

Auf Frage 10787: Schwitzen ist an sich eigentlich nichts Unangenehmes. Wer sich dadurch belästigt fühlt, kleide sich sehr leicht und nehme weniger Flüssigkeit zu sich. Kalte Waschungen des nassen oder feuchten Körpers werden sich als eine große Annehmlichkeit erweisen, wenn man sich einmal daran gewöhnt hat.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10788: Vanille-Sauce. Ein halb Liter Rahm und ein halb Liter Milch mit einem Stängelchen Vanille aufgekocht, in einen Topf geschüttet und zwei Stunden stehen lassen. Dann tue man ihn wieder in eine Kasserolle mit etwas Zucker; zerrühre das Gelbe von drei Eiern mit ein wenig Milch, und wenn der Rahm kocht, rühre man ihn in die Eier und lasse ihn wieder kochen. Ehe man in die Saucière anrichtet, zieht man das Stängelchen Vanille heraus. — Dies ist das gute, alte Rezept; die Neuzeit kauft beim Krämer Vanillenzucker, was die Kocherei sehr vereinfacht; — und es geht auch so.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10788: Haselnußtorte. 200 g Weißbrot, von welchem die Rinde abgeschnitten wird, wird in Milch eingeweicht. 250 g Haselnüsse, gesäubert und in der Mandelmühle gemahlen, mit 150 g Zucker werden mit dem Gelben von 8 Eiern ¼ Stunde gerührt, drücke dann das Milchbrot leicht aus und zerrühre es mit dem andern. Das Weiße von den Eiern wird zu Schnee geschwungen und dann ganz langsam auch darunter gerührt. Das Tortenblech wird dick mit frischer Butter bestrichen und Paniermehl darüber gestreut. Tue die Haselnußmasse hinein und lasse sie schön gelb backen.
Fr. M in B.

Auf Frage 10789: Weiche, lackierte Möbel wäscht man stets von Zeit zu Zeit vermittelst eines, in reinem mit etwas Salmiak versetztem Wasser benetzten Schwammes gründlich ab und reibe mit einem reinen Leder trocken. Oft genügt dies vollständig, um die Möbel wieder gut aussehend zu machen. Sind die Stücke von langer Hand vernachlässigt, so müssen sie nach der Reinigung frisch lackiert werden, was in der guten Jahreszeit sehr leicht selbst besorgt werden kann. Unansehnlich gewordene gebeizte Möbel behandelt man mit guter Möbelwichse.
D. H.

Auf Frage 10790: Wo Ihr Eigentum von fremden Mietern benutzt werden muß, werden Sie sich in etwas Verdruß und Aerger wohl schicken müssen. Ich würde den ganzen Garten selbst durch einen Gärtner bestellen lassen: billig mit Kies, Rasen und Gesträuchern. Mögen Sie ein paar billige Blumenstöcke einsetzen lassen, dann nehmen Sie es gleichmütig hin, wenn die Kinder Blumen abreißen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10790: Lassen Sie den Garten mit Rasen anpflanzen und in einem jeden den Mietern zustehenden Teil, ein Beet einteilen, das die Mieter selbst mit Blumen bestellen können, wenn sie wollen. Beanspruchen Sie dies nicht, so wird ebenfalls Rasen gesäet. Die Sitzplätze können die Mieter benutzen, eine jede Partie den ihr zukommenden Teil, ein jeder aber hat den Teil des anderen zu respektieren und auch die Kinder sind dazu anzuhalten. Sie müssen im Mietvertrag bindende Bestimmungen aufstellen und diese den auf eine Wohnung Reflektierenden bei der Besichtigung mitteilen. Sie tun auch gut daran, dem Vertragsabschluß vorgehend sich über die Erziehung der Kinder der betreffenden Familie zu erkundigen, denn davon hängt sozusagen alles ab. Gut erzogene, an strammen Gehorsam erzogene Kinder werden auch im Mietshause das Eigentum und die Anordnungen anderer respektieren und keinen Verdruß machen.
M. R.

Auf Frage 10791: Es hat wirklich etwas Unappetitliches an sich, die Köchin am Vormittag, wo man mit den

Zubereitungen zum Kochen beschäftigt ist, die Toilettegefäße in den Schlafzimmern entleeren und reinigen zu lassen. Diese Arbeit gehört zu den Obliegenheiten des Zimmermädchens, das doch auch die Waschtische wieder rein zu machen hat. Die Reklamation Ihres HerrnSchwagers ist gar nicht ohne Berechtigung. Ich war auch Zimmermädchen in zwei feinen Häusern und hatte an beiden Orten die Schlafzimmer vollständig zu besorgen, auch die Böden, ebenso den Boden im Salon. Den Boden im Eßzimmer, sowie in den Vorräumen, hatte die Köchin vor dem Frühstück zu machen. Auch in anderen Häusern sah ich die Arbeiten so verteilt.

Leserin in B.

Auf Frage 10791: Ich war vorübergehend als Pflegerin in einer feinen italienischen Familie von auch drei Personen. Da wurde ein Wirtschaftsfräulein und ein Dienstmädchen gehalten. Das Wirtschaftsfräulein besorgte als vorzügliche Köchin das Mittag- und Nachtessen, sowie die feineren Zimmerarbeiten, sowie das Schneidern und Flicken. Sie hatte gute Umgangsformen und mußte auch gut gekleidet sein. Das Dienstmädchen hatte die Haus- und Reinigungsarbeiten zu besorgen, es hatte das Frühstück zu bereiten und nach Anleitung und unter Aufsicht des Wirtschaftsfräuleins alles zum Kochen nötige zuzurüsten. Das Mädchen stand unter dem Befehl des Wirtschaftsfräuleins und konnte auch von diesem entlassen werden. Die Wäsche wurde aufs Land gegeben zum Waschen; das Glätten besorgte das Fräulein mit Hilfe des Mädchens. Das letztere war ein sehr eifriges und intelligentes, junges Ding, das dem Fräulein nicht nur dessen Arbeiten, sowie das Kochen abzulernen suchte, sondern auch dessen Takt im Verkehr sich aneignete. Es zielte darauf ab, sich emporzuarbeiten, um später als Fräulein in einer ausländischen Familie Stellung und großen Lohn in Empfang nehmen zu können. Diese Art von dienstlicher Hausbesorgung hat mir außerordentlich eingeleuchtet und ich bin der festen Ueberzeugung, daß alle Teile sich dabei sehr gut befinden würden.

Eifrige Leserin in A.

Auf Frage 10791: Die Arbeiten im Haushalt werden in verschiedenen Familien zwischen Köchin und Zimmermädchen ganz verschieden verteilt; man richtet sich dabei nach den Bedürfnissen des einzelnen Falles. Jedenfalls hat die Köchin keinen Grund zu kündigen, wenn Sie auch Böden putzen muß.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Sie saß wieder in ihrem kleinen Zimmer; nebenan im eleganten Musiksalon — Adelheids Vermögen gestattete dem Ehepaar eine sehr behagliche Lebensführung — spielte Hanna leise mit halbverhaltenem Ton ein Nocturno.

Begleitet von diesen dunklen, klagenden Klängen las Adelheid:

„Bald nach Deiner Hochzeit entschied sich mein Schicksal.

Wie sehr Du mir fehltest, was alles der Verkehr mit Dir meinem liebehungrigen Herzen gewesen, das hast Du in vollem Umfange nie erfahren.

Wir wuchsen beide mutterlos auf, beide ausschließlich auf unsere Väter angewiesen.

Der Deine, ein sanfter, in vielen Dingen unschlüssiger Mann, erzog Dich zu dem weichen, liebenswerten Geschöpf mit dem hingebenden, treuen Herzen, als welchem ich Dir von Kindheit an eine schwärmerische Zuneigung widmete.

Der meine, durch Lebenskampf und Arbeit hartgeschmiedet, wortkarg, ehrenfest bis zur Vernichtung seiner selbst und anderer, ließ mich hungern und dürsten an seinem Tisch, der zwar immer mit allem, was zu des Leibes Notdurft gehört, besetzt war, er ließ mich frieren unter dem Dach, das seiner Hände Arbeit ehrlich und unermüdlich für uns geschaffen hatte.

Dieses Alleinstehen machte mich stämmig und wetterhart wie einen jungen Baum, der ohne die schützende Umgebung der Genossen allein auf freiem Feld sich behaupten muß — daß es mich nicht verbitterte und schlecht machte, das hab' ich Dir zu verdanken.

Bei Dir in Deinem Vaterhause fand ich Befriedigung für alles.

Ich durfte lernen, lernen mit brennender Begierde, ich durfte lachen und schwärmen wie ein glückliches, junges Mädel.

Ach, Heide, waren wir glücklich damals! Und unschuldig!

Ich habe später in manches Mädchenherz hineingesehen — in wenigen fand ich so viel Unschuldiges, Liebenswertes.

In meinem Vaterhaus war immer die eisige Atmosphäre strengster Pflichterfüllung, harter, liebloser Arbeitsforderung.

Und alles: daß ich in Vereinsamung nicht verkam, daß ich wie ein Füllen über Stock und Stein springen, daß ich mich auf der Wiese ins Gras, im Wald unter einen Baum warf und in wilder, heißquellender Lebensfreude die Arme auf den weichen Moosteppich schlug, daß ich lernen durfte und lieben — gute, feine, edle Menschen lieben durfte — das alles dankte ich Deinem Vaterhaus.

In Dir hatte mein Herz einen Gegenstand gefunden, auf den es sich mit seiner ganzen strotzenden Lebensfülle und Liebeskraft warf — nun warst Du fort.

Schon Deine Brautzeit, die Du größtenteils bei den künftigen Verwandten verbrachtest, hatte uns auseinandergeführt.

Jetzt war ich allein. Der Vater, weit entfernt zu ahnen, was mir mit Dir genommen, war zufrieden, daß nun endlich die ewige Lauferei auf das Gut aufhörte. Er genoß schon im Voraus die Befriedigung, mich nun doppelt schaffen zu sehen.

Auf mich aber senkte sich eine Unfroheit ohnegleichen.

Wenn der Vater so schweigend seine Mahlzeiten einnahm, schweigend noch das letzte, spärliche Tageslicht zur Arbeit benutzte, dann hätte ich ihn packen und schütteln mögen und ihm in die Ohren schreien: „Sprich doch! Denke doch! Lebe doch!"

Ein Hexenkessel von gärendem Trotz, wildem Sehnen, ungestümem Auflehnen gegen die Oede und Enge meines Daseins brodelte in mir.

In dieser Gemütsverfassung, wechselnd zwischen stumpfem Hinbrüten und zügelloser Empörung fand mich er — Martin Reimann.

Er war seit kurzem beim Herrn von Olmütz auf Altrade als Förster angestellt.

An einem Sonntagnachmittag sah ich ihn zum erstenmal.

Ich war nach meiner Gewohnheit durch den Wald gelaufen.

Der dunkle, winddurchpeitschte Märztag lockte mich hinaus, wie andere ein strahlender Sommertag.

Für meine Stimmung war dies das rechte Wetter, und während ich rasch und immer rascher unter den sausenden Baumwipfeln dahinschritt, grollte ich unaufhörlich mit dem Geschick. Allerlei Pläne entwarf ich. Fort wollte ich. Irgend eine Stelle annehmen. Gelernt hatte ich genug, dank Eurer Güte. Aber dann graute mir wieder über die Maßen vor der Stadt und noch mehr vor der Dienstbarkeit.

Außerdem, wie konnte ich ernstlich daran denken, den Vater zu verlassen?

Für ihn war der jetzige Zustand: meine Hilfe bei der Arbeit, das regelrecht geleitete Hauswesen dasjenige, was er seit meiner Kindheit zu erwarten berechtigt gewesen.

Dazu hatte er mich doch aufgezogen. Das erwachsene Kind hatte mit zu verdienen, dem Ernährer eine Stütze zu sein.

Solche Notwendigkeiten mußte ich einsehen. Trotzdem kostete ich jeden bitteren Moment meiner unbefriedigten Existenz selbstquälerisch immer wieder durch.

So lief ich im Walde umher. Der Abend dunkelte allmählich. Die Wolken hingen so tief, als wollten sie sich auf die kahlen, windgebogenen Baumkronen senken.

Das Haar wehte mir um das Gesicht. Ich wußte nicht, wo ich mich eigentlich befand.

Neben mir her lief eine kurz geschorene Weißdornhecke, und als ich noch einige Schritte um eine Wegbiegung gemacht, lag vor mir die Olmützer Försterei.

Ich ging im Schutz einer Stallwand, froh, etwas hinter Wind zu sein, dem Eingang zu.

Unter dem Ueberbau der Haustür stand ein junger Mensch und schnitzte an einem Stock.

Er trug die grüne Försteruniform, die, am Hals geöffnet, feine, weiße Wäsche sehen ließ. Sein braunes Haar war unbedeckt. Zu seinen Füßen lagen ein paar Dachshunde. Witternd hoben sie bei meinem Eintritt die Nasen.

Auch der junge Forstmann blickte von seiner Beschäftigung auf. Fragend sah er mir entgegen. Mit blauen, treuen Augen.

So viel freundliche Ruhe, so viel heitere Zufriedenheit war in dem Blick, daß ich beschämt meine eigene Zerfahrenheit empfand.

Befangen strich ich mein wildes Haar unter den Kopfschal und stammelte etwas von Verirrtsein.

Mit der wohltuenden, sicheren Höflichkeit, wie ich sie nur in Deinem Elternhause erfahren, forderte er mich zum Eintreten auf.

In der Stube saß das alte Försterehepaar noch beim Nachmittagskaffee.

Die Frau strickte im Dämmerlicht, der Mann rauchte seine Pfeife.

Eine unaussprechliche friedvolle Ruhe wehte mich an.

Wie ein Traum war's. Warm und weich saß ich plötzlich neben der Försterin im Sofa. Martin Reimann, der wie ein Sohn bei den alten Leuten lebte, holte die Bunzlauer aus der Ofenröhre.

Es fand sich noch ein heißer, kräftig duftender Rest in ihrem weiten Bauch und dazu strich mir Mutter Albers eine selbstgebackene Sonntagssemmel mit Honig aus eigener Imkerei.

Und dann wurde die Lampe angesteckt und beleuchtete mit ihrem freundlichen Schein das Zimmer, in dem jeder Winkel von Behagen und Zufriedenheit erzählte.

Wie ein Traum war's.

Am Abend brachte Martin Reimann mich heim.

Was ich aus dem Forsthause mit fortnahm, war eine tiefe Ehrfurcht vor der Macht des Kleinen, eine unendliche Sehnsucht nach einem Glück in der Stille.

Wie ich in jener einfachen, durch das Leben wahrhaft gütiger Menschen fast geheiligten Stube ein anderes Geschöpf wurde, das steht frisch und unverblaßt noch heute vor meiner Erinnerung.

Ich habe den Weg durch den Wald, die Weißdornhecke entlang, bis in das trauliche Zimmer noch häufig gefunden, und allemal brachte Martin Reimann mich heim, — erst durch den frühlingsfrischen, dann durch den sommerlichschwülen Wald.

Nach einigen Wochen waren wir verlobt.

Wir sagten es noch keinem. Nur das alte Försterehepaar freute sich an unserm Glück.

Eine selige Zeit begann. Und ich bin gewiß, daß der Reichtum jener kurzen Wochen der unversiegliche Quell ist, aus dem ich noch bis zur Stunde die Kraft zum Leben schöpfe.

Im Hochsommer brach der Krieg mit Frankreich aus.

Martin wurde einberufen.

Nun sagten wir es dem Vater, denn gleich vielen anderen Brautpaaren hatten wir den Wunsch, uns vor dem Ausrücken der Truppen trauen zu lassen.

Der schweigsame Mann musterte Martin kurz und scharf, hörte ohne Zwischenfrage seine Auseinandersetzungen über Familienverhältnisse und Zukunftsaussichten an und nickte kurz zu unserer Bitte um sofortige Trauung.

„Wenn Ihre Eltern die Einwilligung geben," sagte er nur einige Male nachdrücklich.

Später erst ward mir klar, weshalb seine kluge Voraussicht diese Bedingung so hervorhob.

Martin glaubte des Einverständnisses seiner Eltern sicher zu sein. Er reiste sofort in seine Heimat, um alles Nötige zu ordnen.

Nach einem und einem halben Tag war er wieder da — in Verzweiflung.

Sein Vater hatte kurzweg seine Einwilligung zu unserer Heirat versagt. Und zwar mit der ganzen Hartnäckigkeit und kaltblütigen Berechnung des niedersächsischen Bauern. Er folgerte so: Martins älterer Bruder, der Erbe des stattlichen, väterlichen Hofes, mußte ebenfalls ins Feld. Fiel er, so trat Martin in seine Rechte, und blieb auch der, und zwar als lediger Mann, so kam der dritte Sohn an die Reihe. Hinterließ aber Martin eine Witwe oder gar Nachkommen, so schmälerten diese erheblich des Jüngsten Erbteil.

Was sollte man gegen solche Gründe einwenden? Sie waren verständig und berechtigt. Der alte Bauer wollte keine fremden Erben, so lange der Hof noch von einem Sohn auf den andern übergehen konnte.

Mein Vater hatte das als erfahrener und gerecht denkender Mann erwogen, indem er seine eigene Einwilligung von dem Entschluß des Bauern abhängig machte, und versagte diese nun mit der wortkargen, aber eisernen Bestimmtheit seines Charakters.

Seine Tochter sollte nicht als eine von hochmütigen Schwiegereltern womöglich verleugnete Witwe sitzen bleiben.

Martin war vollkommen verzweifelt. Nie hätte ich unter der heiteren Ruhe, der treuherzigen Zartheit seiner Liebesbeweise solche Leidenschaftlichkeit vermutet.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau E. Die Materie Ihrer Frage kann weder im Briefkasten noch im Sprechsaal veröffentlicht werden und zu brieflicher, eingehender Behandlung fehlt die Zeit. Wir müssen Sie auf später vertrösten.

Eifriger Leser in M. Sie lassen uns wissen, wie der Mann von Seite der Frauen behandelt werden will, um möglichst guter Laune zu bleiben. Die Frau aber soll sich mit derartigen Wünschen für sich nicht befassen dürfen. Bei solch schroffen und selbstherrlichen Ansichten wird in der Ehe nichts Gutes herauskommen. Wir formulieren die Quintessenz Ihrer Ausführungen zu einer Frage, die im Sprechsaal zur allgemeinen Beantwortung gestellt wird. Es muß eine Verschiedenheit der Urteile für Sie entschieden wertvoller sein, als das nur von einer einzigen Person Kommende.

Frl. J. in P. Wenn das junge Mädchen eine tüchtige Fachbildung besitzt, einen guten Charakter und ein taktvolles Benehmen hat, so brauchen Sie sich für dasselbe nicht zu sorgen, es wird seinen Weg machen. Verfügt sie auch über eine gute Gesundheit, so darf die Tochter dann ganz getrost sein.

Frl. J. A. in R. Wenn Sie neben der deutschen Sprache auch das Englische und Französische beherrschen, so kann es Ihnen nicht schwer fallen, sich auch noch das Italienische anzueignen. Sie hätten damit auch einen Zweck für Ihre unfreiwillige Ferienzeit.

Frau A. W. in Ch. Die Empfangsdame beim Photographen sollte auch die Retouche verstehen und im Stande sein, ein Geschäftsbuch zu führen.

Leser in M. Ihre Reklame gehört in den Anzeigenteil; es bedarf aber zur Aufnahme derselben eines regelrechten Auftrages.

Frl. F. W. Die Adresse des Nasen- und Ohrenoperateurs lautet: Dr. med. Fritz Koch, Berlin. Glauben Sie aber ja nicht, daß von einer kleinen Entstellung Ihr Lebensglück abhange, denn solche Schönheitsfehler sind in der Regel viel unwesentlicher als die Betroffene selbst es glaubt. Wohl können sie das Leben verbittern, wenn der Gedanke an den Schönheitsmangel Tag und Nacht wach bleibt, so daß eine bleibende Verbitterung Platz greift. Es ist etwas Schönes um's Schönsein, aber gut sein ist mehr.

Neues vom Büchermarkt.

Toni Harten-Hoencke, Zur großen Frage: **„Mann und Weib“.** Heilbronn, Verlag von Eugen Salzer. Preis Mk. 1.—, kart. Mk. 1.50.

Das in unserer Zeit von der Meinungen Flut so heiß umstrittene sexuelle Problem, die Frage des Verhältnisses der Geschlechter zu einander, der Kampf um die große Frage: „Mann und Weib“ wird in der vorliegenden Schrift in einer so natürlichen, offenen und verständigen Weise behandelt, daß man seine Freude an den Ausführungen der Verfasserin hat. Man merkt es dem Buche an, daß es nicht im matten Dämmerschein grauer Theorie geschrieben ist, sondern Früchte vom Baume praktischer Lebenskenntnis darbringt. Eine große Seele leuchtet mit köstlich heiterem Ernste in das Dunkel der verschiedenen Antworten auf die sexuelle Frage: Neumalthusianismus, Kampf gegen die Ehe, Recht auf Mutterschaft. Von hier aus kommt sie zu prächtigen Ansichten über Leben und Lieben, Liebe um der Liebe willen. Es ist immer wieder interessant, zu sehen, wie die Verfasserin allen theoretischen Aus-

Gesucht:

in grösseres Weisswarengeschäft mit eigenem Atelier eine jüngere, tüchtige, absolut selbständige

Weissnäherin

zu baldmöglichstem Eintritt. Angenehme Stelle. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre **1894 Y S** *an die Expedition dieses Blattes.*

Lehrtochter

1852] event. **Ausbildungstochter** *gesucht für feines Damenschneiderei-Atelier.*
C. Haas, *Rosenbergstrasse 55*
(H 2022 G) **St. Gallen.**

Eine gut erzogene Tochter aus der Ostschweiz, gelernte **Weissnäherin,** *auch im Musterzeichnen ausgebildet, mit den Prüfungszeugnisnoten „sehr gut“,* **sucht Stellung** *als Arbeiterin im Beruf; am liebsten, wo sie Gelegenheit hätte, die französische Sprache zu lernen. Die junge Suchende würde auch einen Posten als Zimmermädchen in einem guten Haus annehmen, wenn auf eine gute Kraft im Weissnähen reflektiert wird. Gefl. Offerten unter Chiffre* **F 1892** *befördert die Expedition.*

Welch edles Ehepaar würde armer kränklicher Witwe gesunden, hübschen, zweijährigen **Knaben als eigen abnehmen?** *[1862*
Offerten gefl. unter **E H Poste restante Missionsstrasse, Basel.**

A. R. *[1863*

Wegen aufgelöster Verlobung werden schöne **Leintücher, Kissenbezüge, Duvetanzüge, Tischtücher, Theetücher, Tisch- und Theeservietten etc.** *mit obiger Chiffre in feiner Appenzeller Handstickerei und Hohlsäumen ausgeführt, direkt von Berner Leinwandfabrikanten aus 20 bis 25 % unter dem Fakturapreise abgegeben, samthaft oder teilweise. Gefl. Anfragen durch die Expedition d. Bl.*

Jüngere, nette Tochter

in der Kinderpflege erfahren, deutsch, französ. und etwas engl. sprechend, sucht passende Stellung in feinem Hause, vorzugsweise französ. Schweiz. Prima Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre **A W 1857** *befördert die Expedition.*

1823

1731

Sarnen 1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute.
Gasthof und Pension Seiler.
Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prächtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffchen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Weissenstein bei Solothurn
:: 1300 Meter über Meer ::
Luftkurort. Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844
Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Kuranstalt Sennrüti
(870 m ü. M.) in **Degersheim** (Kanton St. Gallen)
Naturheilanstalt nach Rickli und **Erholungsheim.**
Sommer- und Winterbetrieb. Vorzügliche Einrichtungen für Hydrotherapie und Sonnenbäder. Grosse Waldluftparks. Kurgemässer Tisch. Neu eingerichtetes Kurhaus in erhöhter, ruhiger, geschützter Lage. Zentralheizung. Bescheidene Preise. Wirtschaftliche Leitung Frl. **Anna Stoll.**
1831] Besitzer: **J. Grauer-Frey.**
Prospekt und Korrespondenz durch **Dr. med. F. v. Segesser.**

Kurhaus und Bad Rothenbrunnen
(Station der Linie Chur-Engadin).
Altberühmter Jodeisensäuerling.
1825] Bade- und Trinkkuren, Eisenschlammbäder, elektrische Behandlung. Idyllische, staubfreie Lage. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise.
Ueberraschende Kurerfolge bei Erwachsenen und Kindern.
Saison Mitte Mai bis Ende September.
Der Kurarzt: **Th. Brunner.** Der Direktor: **P. Pester.**
Mineralwasser-Versand nur direkt ab Quelle zu jeder Zeit.

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)
Arche und **Lilienberg** (begründet von Dr. Egli 1890) 600 m ü. M.
Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli. u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Lufthütten. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen und andern Leiden. **Ruhiger Aufenthaltsort. Sorgfältige Verpflegung. Preise sehr mässig,** für Vor- und Nachsaison reduziert. Heizbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und jede Auskunft durch die Verwaltung: (Zà 2236 g) [1848
Familie Mayer-Häfliger.
Aerztliche Leitung:
Dr. A. Bühler, Zürich, und **Dr. A. Grob, Affoltern.**

Gesucht:

1850] zu sofortigem Eintritt, eventuell 15. Mai ein ordentliches, im Kochen und allen Hausgeschäften bewandertes **Mädchen.** *Lohn nach Uebereinkunft.*
Matthias Ruch, *Confiserie*
La Chaux-de-Fonds.

Gesucht:

1866] In ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee **2 Kochlehrtöchter** *unter sehr günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.*

Tüchtige Damenschneiderin *in Zürich sucht* **2 Lehrmädchen**
aus guter Familie, auch Welschschweizerin, zum 1. Juli aufzunehmen. Familienanschluss.
Offerten unter Chiffre **1861** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Per sofort.

1893] Einfaches Fräulein, 23 Jahre alt, evangelisch, bürgerlich erzogen, mit höherer Schulbildung, in Haushalt und Küche nicht unerfahren, **sucht Stellung** *in besserem Hause, wo sie Gelegenheit hätte, sich in Küche und Haus zu vervollkommnen, da sie bis jetzt meistens im elterlichen Geschäft tätig war. Suchende tut gerne jede Arbeit und ist bei guter Behandlung mit einem bestimmten Taschengeld zufrieden. Offerten unter Chiffre* **F E 1893** *befördert die Expedition.*

In eine kleine, achtbare Familie in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute **Pension** *nehmen. Gewissenhafte Pflege und Ueberwachung, bescheidener Pensionspreis. Gelegenheit zum Schulbesuch oder Privatunterricht. Gefl. Anfragen an die Exped. unter Chiffre* **K L 1851** *des Bl.*

1792

einandersetzungen die reale Praxis des Lebens entgegensetzt, an denen die Theorie, mag sie von noch so gewichtigen Gründen ausgehen, scheitern muß. Die Ehehemmnisse und -Hindernisse, die durch unsere heutige Ueberkultur gezeitigten vielen schweren Mißstände im Liebes- und Eheleben, finden dabei gebührende Würdigung und Verurteilung. Kein Mensch, der die Wahrheit sucht, sollte an diesem Büchlein vorübergehen, die Auseinandersetzung mit ihm kann ihm nur großen Gewinn bringen.

Eheschließungen auf Probe im alten Aegypten.

Daß im alten Aegypten Probeehen gesetzlich erlaubt waren, beweist ein Vertrag, der, wie die „Zeitschrift für ägyptische Sprache" mitteilt, auf einer etwa aus dem Anfang der römischen Kaiserzeit stammenden Tonscheibe sich entziffern ließ. Danach ging der Gänsezüchter Psemminis mit der Frau Taminis einen Kontrakt ein, wonach er sie für die Dauer von 5 Monaten in sein Haus als Ehefrau mit allen Rechten aufnimmt. Als Pfand dafür deponiert er in einem Tempel eine bestimmte Summe, die ihr zufallen soll, falls er sie vor Ablauf der Probezeit aus dem Hause jagt. Von der Mitgift, den Kindern, Ehescheidung usw. ist in dem Text nicht die Rede; trotzdem kann es sich nicht um eine Art Konkubinat handeln, denn es wird ausdrücklich das Wort „legitime Ehefrau" angewandt. Anscheinend sollte diese Probeehe eine Versicherung vor allem gegen eine kinderlose Ehe sein. Denn wir wissen, welchen Wert gerade die semitischen Völker auf eine möglichst zahlreiche Nachkommenschaft legten. Fünf Monate, das ist die Zeit, in der die Schwangerschaft einer Frau deutlich erkennbar wird. War dies der Fall, so wurde offenbar die Probeehe durch einen neuen Vertrag, bei dem der Priester als Standesbeamter zu fungieren hatte, worauf der obenerwähnte Text ebenfalls schließen läßt, in eine Dauerehe verwandelt.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

1882 **Trinkt bei Tisch alkoholfreie Weine Meilen!** In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Trauben- u. Obstweine Meilen das beste Tischgetränk f. Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder v. Genuß des Tischweins auszuschließen, u. sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweißreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitl. Wert beruht.

CHRONISCHE KATARRHE HUSTEN BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**
Aerztlich empfohlen
Preis für die Schweiz Fr 3.50 die Flasche
In allen Apotheken erhältlich
1796 (Zà 2010 g)

RAGAZ :: Hotel St. Gallerhof ::
Renoviert u. vergrössert. Litt. (Zà 2716 g)
Pension von Fr. 6.— an. [1839

Buochs. Vierwaldstättersee. **Hotel Krone**
1868) Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg, elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Luftkurort Menzberg
O 363 Lz Kanton Luzern, 1010 m über Meer, **ist eröffnet.** [1891
Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn.
Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Prospekt gratis.
Höfl. empfiehlt sich **H. Käch-Graber,** Besitzer.

das beste aller
Schuhglanzmittel
SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Cie.
(H 1450 G) [1816

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Alle Tage
bald erscheint wieder eine neue Zwiebacksorte, die oft ebenso schnell wieder verschwindet, wie sie gekommen. Singers hygienischer Zwieback nimmt heute unter allen Marken den ersten Platz ein, dank seiner ausgezeichneten, stets gleichbleibenden Qualität. Durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich, ärztlich vielfach empfohlen und verordnet. Man verlange ausdrückl. Marke **„Singer".** Wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die [1684
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

KAISER-BORAX
Hervorragendes Toaletmittel, in hunderttausenden von Familien im Gebrauch; macht die Haut **zart** und **weiss** und zugleich widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten** Kartons zu **15, 30** und **75** cent. **Kaiser-Borax-Seife 75** cent. **Tola-Seife 40** cent.
Heinrich Mack in Ulm a. D.
1716

1611

Garantiert reine [1569
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend
Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung
Moser & Cie., Zürich I
Bahnhofstrasse 35
wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren
Damenbinden „Sanitas"
erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [1739
Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur,** erhältlich.

1761] Alleinfabrikant:
A. Sutter, vormals Sutter-Krauss & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

1805] **Zu Frühjahrskuren** für **Bleichsüchtige, Blutarme** und **Erholungsbedürftige** nach **Influenza** und **sonstigen Krankheiten** hat sich **Winklers Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt.
Erhältlich in **allen Apotheken** à **Fr. 2.—** die Flasche.

Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die **„Crême Simon“**, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre** de riz **Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm. [1486

1889] **Schweizerreisenden** ist zur Orientierung ein hübsches, detailreiches Uebersichtskärtchen, welches sich vom Vierwaldstättersee aus über das ganze Berner Oberland hinweg bis zum Genfersee erstreckt, im gegenwärtigen Moment, da die Reisepläne zurechtgemacht werden, sehr willkommen. Ein solches Kärtchen, das nebst den rot eingezeichneten Bahnen und Bergbahnen, die Straßen und Pässe und die gesamte großartige Gletscherwelt des Berner Oberlandes zur Darstellung bringt, enthält der soeben für dieses Gebiet und seine 75 Kurorte und Höhestationen erschienene Falterprospekt. Derselbe zeichnet sich außerdem durch acht reizende Farbenvignetten ebensovieler Tal- und Höhenkurorte aus. Daneben enthält derselbe ein summarisches Verzeichnis der letzteren mit Angabe der jeweiligen Verkehrsmittel, der bedeutendsten Naturwunder, Brunnen- und Badeorte, der einschlägigen Auskunftsliteratur 2c. Zu beziehen durch das Oberländische Verkehrsbureau in Interlaken, welches denselben auf Wunsch gratis verschickt.

Herr Generalarzt Dr. Henrici in Posen

gab schon vor langen Jahren nachstehendes Urteil: Indem ich Ihnen für Ihre Sendung **Apotheker Richd. Brandts Schweizerpillen** meinen besten Dank ausspreche, erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach dem Ergebnisse einzelner, mit den Pillen angestellter Versuche, **das Präparat für ein gutes und zweckmäßiges Abführmittel in weiteren Kreisen erworbene Vertrauen wohl verdient.**

1813] Alleiniger Darsteller Apotheker Rich. Brandts. A.-G. Schaffhausen. Erhältlich in den Apoth. à Fr. 1.25 die Schachtel. **halte, welches das**

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährig. Ferienkolonie als **ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel** von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zutage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Koloniezeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brünner Ferienkolonien der Sektion Brünn d. mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins

Der Vereinsobmann: Dr. **Krumpholz.** Der Koloniearzt: Dr. **Lorenz.**

„Ich teile Ihnen mit, dass Hommel's Haematogen in allen Fällen, wo ich es angewandt habe, hauptsächlich aber bei **Bleichsucht junger Mädchen** sich **ausgezeichnet bewährt hat.**“
Dr. med. **Gabriel Matral**
Oberarzt, **Budapest.**

„Mit Hommel's Haematogen habe ich bei schwerer Bleichsucht **ganz staunenswerte Erfolge** erzielt, ebenso in einem Falle von **Lungenschwindsucht,** wo sich in kurzer Zeit, innerhalb weniger Wochen das Allgemeinbefinden besserte.“
Dr. **Friedr. Geissler** in **Wien.**

Alkoholfrei! Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis. Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.75**

„Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit **vorzüglichem Erfolge** angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Rekonvaleszenz, habe ich insonderheit bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6—14 Jahren u. a. bei **meinem eigenen, 8 Jahre alten Töchterchen,** Ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die **Wirkung** bereits nach 5—6 Tagen **geradezu überraschend.** Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleischnahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.
Dr. **Pöschke,** Stabsarzt a. D. in **Grossenhain,** Sachsen.

„Hommel's Haematogen habe ich bei meinem jüngsten, damals 11 Monate alten Kinde, das infolge von **Stickhusten und sich daranschlessender katarrhalischer Lungenentzündung,** die schon Wochen bestand, sehr herabgekommen war, versucht und zwar mit sehr günstigem Erfolge. Das Fieber verschwand schon nach einigen Tagen, der Kleine bekam sichtbar Farbe, ass wieder tüchtig, hustete kräftiger und erholte sich zusehends.“
Dr. **Janert,** Mediz.-Rat **Seehausen.**

Mellin's Nahrung

1869

Nährmittel für Säuglinge u. Kinder, für Kranke, Rekonvaleszenten und schwächliche Personen. In allen Apotheken und Droguerien.

Wer probt, der lobt!

und trinkt **täglich**

„Kathreiners Malzkaffee“

Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig. — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich „Kathreiner Malzkaffee“. [1521

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Zeit ist Geld!

1833] **Sie sparen Zeit, Geld u. Feuerung, wenn Sie ferner nur noch mit**

ASKU

waschen und bleichen.

Jeder Spezierer verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

Bevor Sie ein **Hochzeitsgeschenk** 1547 machen oder **Ihre Aussteuer** einkaufen, verlangen Sie gratis unsern neuesten Katalog 1910 (circa 1400 photogr. Abbildungen) über **massiv silberne u. schwer versilberte Bestecke, Tafelgeräte, kontroll. Goldwaren u. Uhren.**
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 27

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886 G) [1445

Geben Sie Ihren **Kindern u. Kranken** (R 38 R) jeder Art [1763

Müllers Nährzwieback

unübertroffen in Nährwert und Leichtverdaulichkeit. **Aerztlich bestens empfohlen.** Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an

Ad. Müller, Stäfa (Ct. Zch.)

Zwiebackbäckerei.

Man achte genau auf die Verschluss-Schutzmarke „Mühlenrad“.

In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich.

Millionen Hausfrauen putzen mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel

Allein. Fabr.: Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig.

Strong reell! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.**
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.

Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei FedernprobenAngabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1515

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

Lenzburger Confitüren

· Der 5 Kilo Eimer ·

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5. 25
Zwetschgen- „	„ 5. 25
Quitten- „	„ 5. 25
Heidelbeer- „	„ 5. 25
Trauben- „	„ 5. 25
Aprikosen- „	„ 6. 50
Quitten-Gelée	„ 6. 50
Erdbeer-Confitüre	„ 7. 75
Kirschen- „	„ 7. 75
Himbeer- „	„ 7. 75
Vierfrucht- „	„ 4. 75

— Ueberall zu haben. — [1689

1737

1533

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge

Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.**

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Frauen- und Beinleiden.

1864] Krampfadern, Beingeschwüre, Verdickungen, Versteifungen, Fisteln, Lähmungen, Gebärmutterleiden, Periodenstörungen, Unterleibsentzündungen etc. finden Heilung nach bewährter Naturheilmethode im **Kurheim Leubringen.** Prospekte auf Verlangen. (Zàg Q 25) [1864

[1467

50 % Brennmaterial- & 50 % Zeitersparnis !!!!

Ueber **1000 Stück** im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste** und **sparsamste**

1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**

(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.

Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter** in **5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15** Liter konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig **26 Fr.** **2** flammig **46 Fr.**
3 flammig **66 Fr.** — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), **Ebnat** (Schweiz).

1297

Krokodilkamm ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

1586

Sie werden überrascht sein

vom Erfolge, wenn Sie bei zugezogenen **Erkältungen aller Art,** gegen **Appetitlosigkeit und deren Folgen** [1744

Winkler's Kraft-Essenz

anwenden, pur oder auch als Grog, anstatt Thee, vorzüglich. In Flaschen erhältlich à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in allen Apotheken, Droguerien u. Handlungen, wo nicht, **direkt** von **Winkler & Co., Russikon, franko** durch die Post.